



DAS AUFERSTEHUNGSBILD

Neubeginn an Ostern

Im elsässischen Colmar zieht das kleine Musée d'Unterlinden jedes Jahr rund 200'000 Besucherinnen und Besucher an. Das ist der zweithöchste Wert eines französischen Kunstmuseums ausserhalb von Paris. Bis vor Kurzem wurde unter der Leitung der Basler Stararchitekten Herzog & De Meuron ein Erweiterungsbau für dieses Museum errichtet, um die Kunstschätze besser zu präsentieren. Die meisten Besuchenden kommen aber vor allem wegen einem Gesamtkunstwerk! Es ist der sog. Isenheimer Altar, der ursprünglich 20 km südlich von Colmar in einer Klosterkirche zu sehen war. Ausgeführt wurde der Altar vor 500 Jahren vom Bildschnitzer Niklaus von Hagenau und vom Meistermaler Mathis Gothart Niethart (1475/1480-1528), besser bekannt mit dem von einem Kunsthistoriker erfundenen Nachnamen als Matthias Grünewald. Auftraggeber des Altars war der damalige Vorsteher (Präzeptor) des Klosters, der samt Wappen auf einer der Gemäldetafeln des Altars zu sehen ist. Das Kloster gehörte zum Orden der Antoniter, der hauptsächlich Kranke mit schlimmen Hautkrankheiten pflegte.



Das Auferstehungsbild des Isenheimer Altars (rechts)

Der Antoniterorden betrieb zahlreiche Spitäler in Europa und im Nahen Osten. Spezialisiert waren diese Spitäler auf eine im Mittelalter weit verbreitete Krankheit: auf das sog. Antoniusfeuer (auch heiliges Feuer genannt). Diese Krankheit wird durch das Mutterkorn, einen Getreidepilz, verursacht. Durch den Verzehr von Brot aus Roggenmehl, das Mutterkorn enthält, kommt es zu einer Verengung der Blutgefäße mit fatalen Folgen. Im Extremfall führte die eine Form der Krankheit zum Absterben von Zehen und Fingern, ja sogar von ganzen Gliedmassen. Die Antoniter pflegten die Kranken in ihren Spitälern mit nahrhaftem Brot, einem Heiltrank auf der Basis von Wein und Kräutern und einem entzündungshemmenden Kräuterbalsam.

Grünewald malte insgesamt zehn Gemälde für den Altar dieser Spitalkirche in Isenheim. Weltberühmt wurden seine Darstellungen der Kreuzigung und der Auferstehung. Beide sind kühn und radikal. Heute wollen wir die Auferstehungstafel genauer anschauen. Wir fangen unten an.

Da sind diese vier Wachsoldaten zu sehen – zwei links im Vordergrund, zwei rechts im Hintergrund. Sie erinnern an das, was uns am Ende des Matthäusevangeliums über die Bewachung des Leichnams von Jesus erzählt wird (Mt 28,1-15). Man muss das einen Moment auf sich wirken lassen. Wieso soll man eigentlich das Grab eines Toten bewachen? Wer von uns käme auf eine solche Idee? Was soll denn da schon geschehen? Tot ist doch tot! So denken wir vielleicht. Doch die Verantwortlichen von damals hatten nach all den Geschehnissen der Passionswoche und der Kreuzigung Jesu offenbar mehr als nur ein Flackern im Bauch – und das nicht zu Unrecht. Sie fürchteten, dass diese Sache mit Jesus von Nazaret weitergehen könnte. Sie fürchteten einen Grabdiebstahl mit unabsehbaren Folgen. Sie fürchteten weitere Unruhe im Volk. Dem wollten sie vorbeugen, indem sie erfahrene Kriegsknechte als Wache postierten. Grünewald hat sie mit

DES ISEHEIMER ALTARS

mittelalterlichen Rüstungen und Waffen seiner Zeit wie Schwertern und Hellen gemalt. Doch alle Vorkehrungen der Mächtigen, alle Aufmerksamkeit, alle Rüstungen und Waffen sind verlorene Liebesmühe. Der gekreuzigte Jesus ist schlicht und ergreifend nicht im Grab zu halten. Die Mächtigen dieser Welt sind allesamt ohnmächtig, wenn der lebendige Gott für einen Moment seine Macht wirklich ausspielt. Und genau das geschah am Ostermorgen. Wie erstarrt sind die Wachsoldaten in kuriosen Posen. Der vorderste wird von Grünewald beispielsweise liegend dargestellt – der dritte wie in Anbetung, als ob er sich vor einem König verbeugen würde. Im Matthäusevangelium lesen wir: „Die Wachen aber erschrecken aus Furcht (...) und wurden, als wären sie tot.“ Es ist im wahrsten Sinne des Wortes „ver-rückt“! Wer ist nun eigentlich hier tot – und wer lebendig? Die Zeugen des Neuen Testaments werden nicht müde, uns eines zu sagen mit ihren vielstimmigen Berichten: Die Welt steht Kopf am Ostermorgen. Jesus, der Gekreuzigte, lebt – und die Wachsoldaten sind wie tot. Ostern ist der Sieg des Lebens über den Tod – im auferstandenen Jesus.

Zwei Symbole des Todes sehen wir hier: einen länglichen, massiven Sarkophag – und einen Baumstumpf, vom Durchmesser her von einem jungen Baum. Auf einem anderen Gemälde des Altars (Predella unten), das von der Kreuzigung zur Auferstehung überleitet, sehen wir drei Personen, die Jesus in genau diesen Sarkophag legen – es sind die gleichen drei wie die unter dem Kreuz: Maria, die Mutter Jesu – der Jesusjünger und Apostel Johannes – und Maria Magdalena, eine durch den Dienst Jesu geheilte und befreite Frau. Der Sarkophag wird mit einer massiven Platte verschlossen. Wir Menschen verstehen, was das heisst: Jetzt ist fertig. Schluss. Aus. Ende.

Doch hier in der Auferstehungstafel des Iseheimer Altars ist die massive Grabplatte wegkatapultiert. Jesus steht über der ganzen Szene und dominiert sie. Förmlich emporgewirbelt aus dem Grab, wie das Tuch andeutet. Schauen wir uns den Auferstandenen an, dann sehen wir immer noch das Kreuz angedeutet in seiner Haltung. Und auch die Wundmale an Händen und Füßen und in der rechten Seite sind deutlich zu erkennen. Der Auferstandene trägt die Zeichen der Kreuzigung an sich! Das ist nicht einfach ein Anderer, sondern genau der, der von Grünewald im Kreuzigungsgemälde als Leidender in extremis dargestellt wurde.

Kreuz und Auferstehung gehören untrennbar zusammen. Ohne das Kreuz verlieren wir die Bodenhaftung in dieser geschundenen Welt. Ohne die Auferstehung verlieren wir die Hoffnung, dass es eine Zeit geben wird, von der gesagt werden kann: „und Gott abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein (...)“ (Offb 21,4) Wir müssen beides in Herz und Leben lassen: Kreuz und Auferstehung. Der Auferstandene ist der Gekreuzigte – kein anderer. Der triumphierende Jesus von Ostern ist der, der den tiefsten Schmerz und abgrundtiefes Leid erlitten hat am Kreuz. Die Wunden sind nicht weg, sondern sie sind da, aber sie sind verwandelt. Wer genauer hinschaut, der sieht es: Licht – warmes, helles Licht leuchtet aus den Wunden!

Und dann dieses Gesicht, das Grünewald gemalt hat! So viel Wärme, so viel Freundlichkeit und Liebe strahlt es aus. Wie wenn er den Kranken im Klosterhospital damals und uns heute sagen wollte: Schaut her! So ist der lebendige Gott, der uns in Jesus begegnet: Er ist schlicht und einfach überwältigende Liebe pur. Grünewald malte einen fließenden Übergang vom Gesicht des Auferstandenen zu dahinterliegender Sonne, die in den Regenbogenfarben ausstrahlt. Unweigerlich wird man an eines der schönsten Lieder im Kirchengesangbuch erinnert. Mit diesem Lied können wir es so sagen: der Auferstandene ist die „Sonne der Gerechtigkeit“! (RG 795) Ostern ist der Anfang vom Ende für den Tod und für alle Mächte der Zerstörung und Bosheit. Ostern ist der Anfang davon, dass Gottes Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Das leuchtende Gesicht des Auferstandenen erinnert an die Vision des Johannes in der Offenbarung, der schreibt: „ (...) und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“ (Offb 1,18)

Es sind vor allem zwei Aspekte, die mich an dieser Darstellung des Auferstandenen ausserordentlich beeindruckt, weil sie matchentscheidend sind für unseren Glauben. Erstens: die Auferstehung Jesu am Ostermorgen hat mit dem ganzen Schmerz des Todes und mit der Realität unserer Gräber zu tun. Zweitens: es ist eine sehr reale, körperliche, leibliche Auferstehung. Jesus ist immer

noch als Mensch erkennbar. Er trägt die Spuren seines Lebens und Leidens deutlich erkennbar an sich. Genau das lesen wir in den Erzählungen der Evangelien. Der auferstandene Jesus ist kein Gespenst, kein konturloses Wesen, keine entkörperlichte Seele. Der Auferstandene lässt sich beispielsweise von Thomas berühren, sitzt mit den Emmausjüngern an den Tisch und isst Bratfisch am See. Die frühe Christenheit in den ersten Jahrhunderten hat das immer wieder bekannt: Die Auferstehung Jesu ist sehr konkret, real, leiblich, körperlich.

Ich bekenne es gerne: ich glaube an die Auferstehung Jesu von den Toten am Ostermorgen – und ich glaube an die sehr konkrete, reale, leiblich-körperliche Auferstehung Jesu am Ostermorgen. Warum sage ich das heute mit allem Nachdruck? Weil damit alles steht oder fällt. Ohne die Auferstehung ist Jesus einfach einer der zahlreichen gescheiterten Messiasse von damals. Ohne die Auferstehung sitzen die Mächte des Todes und der Zerstörung immer noch ungefährdet im Sattel. Ohne die Auferstehung ist – wie Paulus zu Recht drastisch zugespitzt sagt – der christliche Glaube etwas zum Abhaken und Vergessen. Im Originalton: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ (1. Kor 15,14) Mit anderen Worten: die Auferstehung entscheidet über Sein oder Nichtsein unseres Glaubens. So radikal hat das Paulus auf den Punkt gebracht. Darum ist das die entscheidende Frage: Glaubst Du, dass der Gekreuzigte auferstanden ist?

Wenn er auferstanden ist, dann ist hier am Ostermorgen der entscheidende Durchbruch geschehen gegen die Grossmacht des Todes – ja gegen alle Mächte der Bosheit und der Zerstörung überhaupt. Dann ist Jesus uns vorangegangen in der Auferstehung. Dann hat er den Weg gebahnt zu ewigem Leben in ungebrochener Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Dann gibt es berechtigte Hoffnung, die über den Tod hinausgeht. Ja, das ist die Hoffnung, die uns vor Augen gemalt wird: **wir werden auferstehen, wie er auferstanden ist.**

Unser ganzes Leben mit Höhen und Tiefen, mit Schmerzen und Leid ist dann in der Auferstehung nicht einfach weg, sondern mit dabei, aber verwandelt. Wie Jesus erkennbar

blieb, so werden auch wir in der Auferstehung erkennbar bleiben. Dieses verwandelte Sein ist nicht etwa weniger Menschsein, sondern im Gegenteil: sehr konkret und real und körperlich – und das noch gesteigert gegenüber unserem jetzigen Dasein. In der Auferstehung wir nicht einfach alles sozusagen entsorgt, was wir sind und waren als Menschen. Im Gegenteil: es wird gewürdigt und geschätzt. Wir werden in der Auferstehung als kostbare Geschöpfe des lebendigen Gottes rundum erneuert und verwandelt. In Jesu Auferstehung erkennen wir, wie es sein wird. Deshalb sage ich es fröhlich mit diesem alten Bekenntnis der Christenheit: „ich glaube (...) an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“. Das ist meine Zuversicht. Das ist meine Hoffnung. Darauf vertraue ich.

Wunderschön bringt ein altes Kirchenlied (Reformiertes Gesangbuch 482,1) den Zusammenhang zwischen Jesu Auferstehung und unserer Auferstehung auf den Punkt: ***Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht, dies ist meine Zuversicht.***

In der frühen Kirche wurde jeder Sonntag als Ostertag gefeiert. Nicht einfach einmal im Jahr, sondern jeden Sonntag feierten sie den Sieg des Auferstandenen! Hier ist die Hoffnung im Angesicht des Todes, der uns in vielen Formen begegnet. Mit den Christinnen und Christen, die uns im Glauben vorangegangen sind, vertrauen wir darauf, dass Jesus die Grossmacht des Todes besiegt hat und dass dieser entscheidende Durchbruch am Ostermorgen geschehen ist. Unbequem werden wir durch Hiobsbotschaften im persönlichen Umkreis und im weltweiten Horizont täglich daran erinnert, dass wir in dieser spannungsvollen Zeit zwischen zwei Grossereignissen leben: zwischen dem entscheidenden Durchbruch am Ostermorgen und der Wiederkunft Christi, wo



sich diese Realität endgültig, definitiv und für alle erkennbar durchsetzen wird. In der Zwischenzeit wütet und tobt das Böse immer noch wie marodierende Heere, deren Befehlshaber bereits entmachtet sind. Es ist wichtig, dass wir diesen Blick zurück auf Ostern und nach vorne auf die Wiederkunft Christi, auf die endgültige Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes, auf den erneuerten Himmel und die erneuerte Erde richten. Und uns von dieser Realität der Auferstehung prägen und tragen lassen in allen Irrungen und Wirrungen unseres Lebens, in allen Niederungen unseres Alltags.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. (1. Kor 15,20)

Das Bild, das ich brauchen möchte, ist das Bild einer Zwetschge vom Baum. Die erste Frucht am Baum ist der Erstling. Wenn wir den Erstling sehen, dann wissen wir, dass noch mehr kommt. Paulus sagt: Jesus Christus war dieser Erstling! Der Gottessohn, der Gott-mit-uns, der Gott-mensch. Warum? Er war der Erste, der gestorben **und** auferstanden ist. Auferstanden am Ostermorgen. Darum feiern wir Ostern jeden Sonntag. Darum ist es so wichtig, dass wir gerade auch an den Gräbern zum Auferstandenen hinschauen.

Wir sterben alle! Ja, das stimmt. Aber von Ostern her erklingt eine neue Musik – die Musik unserer Hoffnung und Befreiung. Da ist Jesus, der Messias, der Gekreuzigte, der Gott-mit-uns. Er ist gestorben wie alle unsere Vorfahren auch. Aber er ist am dritten Tage auferstanden. Er hat die Macht des Todes durchbrochen. Für den Tod ist Ostern der Anfang vom Ende. Hören wir diese Musik der Hoffnung? Hören wir die Musik von Ostern?

Jesus, Kind in der Krippe, Mann am Kreuz, Sieger an Ostern, Messias Israels und Herr der Welt, Name über alle Namen, Herr aller Herren, König aller Könige! Du bist Gott-mit-uns! Durch Dein Kreuz kommt die Vergebung all meiner Schuld. Durch Deine Auferstehung steht mir die Türe zum Leben offen.

Vergib mir alle meine Schuld. Geh mir voran auf dem Weg der Nachfolge. Halte mich fest im Leben und im Sterben. Wecke mich auf in der Auferstehung der Toten. Schenke mir

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Jesus, Gekreuzigter und Auferstandener! Dir gehöre ich. Dir vertraue ich. In Dir bin ich geborgen für Zeit und Ewigkeit. Du bist mein Herr und Meister – jetzt und immer.

IMPRESSUM

Bereits erschienen:

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Trouvaille 1: Biografischer Impuls,
David Nasmith - der Erfinder der
Stadtmission und sein intensives
Leben

Trouvaille 2: Die Kreuzigung.
Gemälde des Isenheimer Altars von
Matthias Grünewald

Trouvaille 3: Anerkennung
und Ablehnung - Predigt zu
Apostelgeschichte 5, 17-26

Trouvaille 4: Augustus - verehrter
Heiland & kriegerischer
Moralapostel

Trouvaille 5: David und Goliath
- und Robert Wadlow

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission
Vogesenstrasse 28
4056 Basel
061 383 03 33
sekretariat@stadtmission-bs.ch
www.stadtmission-bs.ch